

WIE DER MENSCH SICH SELBST IM WEGE STEHT

2. SONNTAG VOR DER PASSIONSZEIT, 23. FEBRUAR 2025
PREDIGT VON PFARRER LUKAS KUNDERT ÜBER KOHELET 5,17 – 6,9

Das Predigtwort für heute steht im Buch Prediger/Kohelet, im 6. Kapitel. Ich beziehe die letzten Verse des vorangehenden Kapitels mit ein. Sie gehören zum Abschnitt für heute hinzu. Dazu vorweg: Vor einigen Wochen habe ich hier im Rahmen der laufenden Auslegung des Buches Kohelet darüber gepredigt, wie Kohelet sich in die alt- und neutestamentliche Herrschaftskritik einreihet. Man kritisiert die Oberen, die oft Täter sind, die unschuldige Opfer fordern. Viele Täter operieren mit der Täter-Opfer-Umkehr, indem sie behaupten, die eigentlichen Täter seien die von ihnen Angegriffenen und Gedeemütigten. Wir konnten und können das in den letzten drei Jahren an verschiedenen Beispielen in der Welt beobachten. Die Opfer, seien sie im eigenen Land, in der Ukraine oder sonst wo, können der Bibel zufolge aber darauf hoffen, dass *Gott* das letzte Wort behalten wird, und nicht die Schurken unserer Zeit. Dann ging es letzten Sonntag im Kohelet Wort um Geld und darum, dass wer Geld liebt, seiner nicht satt wird. Heute wird das weitergeführt. Es geht darum, dass wir alle nicht nur Opfer von anderen, sondern auch Opfer unserer selbst werden können. Eine Trigger-Warnung vorweg: Kohelet spricht von Fehlgeburten. Er sagt das *nicht* zu einer Frau, die eben erst gerade ein Kind verloren hat.

SIEHE, WAS ICH ERKANNT HABE: WAHRES GLÜCK BESTEHT DARIN, ZU ESSEN UND ZU TRINKEN UND GUTES ZU SEHEN BEI ALL SEINER ARBEIT, MIT DER JEMAND SICH ABMÜHT UNTER DER SONNE WÄHREND DER ZAHL DER TAGE SEINES LEBENS WELCHE GOTT IHM GEGEBEN HAT. DENN DAS IST SEIN ANTEIL. WENN GOTT EINEM MENSCHEN REICHTUM UND STÄRKE GEGEBEN UND IHM ERMÖGLICHT HAT, DAVON ZU GENIESSEN (ESSEN) UND SEINEN ANTEIL DAVONZUTRAGEN UND SICH ZU FREUEN BEI SEINER ARBEIT, DANN IST DAS EINE GABE GOTTES. DENN ER DENKT NICHT SO OFT AN DIE (WENIGEN) TAGE SEINES LEBENS, WEIL GOTT (IHN) BESCHÄFTIGT MIT DER FREUDE SEINES HERZENS.

ES GIBT EIN ÜBEL, DAS ICH GESEHEN HABE UNTER DER SONNE; ES LASTET HÄUFIG AUF DEM MENSCHEN: DA IST JEMAND, DEM GOTT REICHTUM UND SCHÄTZE UND VERMÖGEN GIBT, SO DASS ES SEINEM VERLANGEN AN NICHTS VON ALLEM, WAS ER SICH WÜNSCHT, FEHLT. GOTT ERMÖGLICHT IHM ABER NICHT, DAVON ZU ESSEN, SONDERN EIN FREMDER ISST ES AUF – DAS IST WINDHAUCH, JA, EINE SCHLIMME KRANKHEIT IST DAS.

WENN JEMAND HUNDERT KINDER ZEUGEN UND VIELE JAHRE LEBEN WÜRDE, JA, SO VIELE WIE DIE TAGE SEINER JAHRE, SEIN VERLANGEN SICH AM GUT ABER NICHT SÄTTIGEN WÜRDE, JA, AUCH WENN IHM NIEMALS EIN GRAB ZUTEILWÜRDE – ICH SAGE: EINE FEHLGEBURT HÄTTE ES BESSER ALS ER. DENN IM WINDHAUCH KAM SIE, UND IN FINSTERNIS GEHT SIE, UND IN FINSTERNIS BLEIBT IHR NAME GEHÜLLT. AUCH HAT SIE DIE SONNE NICHT GESEHEN UND

NICHT GEKANNT. SO HAT SIE RUHE, ER NICHT. UND FALLS ER ZWEIMAL TAUSEND JAHRE GELEBT, ABER KEIN GUT GESEHEN HÄTTE – GEHT NICHT JEDER ZU EIN UND DEMSELBEN ORT? ALLES ARBEITEN DES MENSCHEN IST FÜR SEINEN MUND, UND DOCH WIRD DIE SEELE NICHT SATT. JA, WELCHEN VORTEIL HAT DER WEISE GEGENÜBER DEM TOREN, WELCHEN DER ARME, DER ES VERSTEHT, BEI DEN LEBENDEN ZU GEHEN? BESSER ZU GENIESSEN, WAS VOR AUGEN IST, ALS DAS VERLANGEN SCHWEIFEN LASSEN. AUCH DAS IST WINDHAUCH UND LUFTGESPINST.

Der unersättliche Mensch

«Alles Arbeiten des Menschen ist für seinen Mund, und doch wird die Seele nicht satt». Der Mensch ist gemäss der Bibel ein Wesen, das Welt verschlingt. Wie wahr! «*Mit Lust die Welt verschlingen – die sinnliche Küche Afrikas*» so lautet ein Kochbuchtitel. Das ist ein relativ harmloses Beispiel dafür, wie unsere Weltreichweite in den letzten 100 Jahre unendlich vergrössert wurde. Erze, seltene Erden werden abgebaut, Böden werden dafür vergiftet, Weltmeer durchkreuzt und verschmutzt, Monokulturen verdrängen Flora und Fauna. In wenigen Wochen fliege ich nach Tel Aviv, andere fahren mit dem Zug in den Norden, und andere bevorzugen das Auto, und bei allen sammelt sich in der Atmosphäre CO₂, auch bei denen, die überhaupt nirgends hinfahren, nur weil sie existieren, nur weil wir alle konsumieren. Wir konsumieren die Welt, und je grösser unsere Weltreichweiten-Erweiterung, umso mehr konsumieren wir Welt, und das Verlangen, Welt zu verschlingen, wächst weiter: «Alles Arbeiten des Menschen ist für seinen Mund, und doch wird die Seele nicht satt».

Was hier mit Seele übersetzt ist, das ist im Hebräischen ein schillerndes Wort. Es ist «*nefesch*». Das ist, was den Menschen ausmacht. Und es bezeichnet eigentlich Kehle, Schlund. Der Mensch ist wesentlich Schlund. Und so gilt auch heute, was letzten Sonntag schon Thema war: Wer Geld liebt, wird seiner nicht satt. Und die Seele wird nicht satt, auch beim Füllen des Mundes nicht. Es liegt *auch* an uns selbst, dass wir zu Opfern werden.

Von Touristen und Vagabunden

Der Soziologe Zygmund Baumann teilt die gegenwärtige Menschheit in zwei Gruppen ein: Die eine Gruppe bilden jene Menschen, die kein Geld haben, die auf Arbeit angewiesen sind, und die in steter Sorge leben müssen, nicht genügend Auskommen zu haben. Sie müssen dem Geld nachreisen. Sie ziehen dorthin, wo sie sich Arbeit und Anteil an Wohlstand erhoffen. Sie übersteigen Stachelzäune, Nato-Draht, steigen in unsichere Schlauchboote, überqueren Meere, und viele von ihnen ertrinken. Zygmund Baumann sagt, sie seien die «Vagabunden» unserer Zeit. Niemand will sie bei sich haben.

Den anderen Teil der Menschheit bezeichnet er mit dem Begriff «Touristen». Er meint damit Menschen, um die man wirbt, die man sehr gerne bei sich haben will, und die sich aussuchen können, wohin sie gehen und wo sie wohnen wollen. Es geht also nicht um Ferien-Touristen, sondern das Wort Tourist bezeichnet hier einen Menschentypen, der eben anders als die «Vagabunden» Weltreichweitenerweiterung als Vorteil und als Glück erlebt. Für Vagabunden wie für Touristen gilt, dass die Welt kleiner geworden ist. Die Ferne ist nahegerückt mit Telefon, Internet, Flugzeug und Schiffen. Beiden Typen von Menschen liegt die Welt, wie sie von Gott geschaffen ist, scheinbar erreichbar vor Füßen.

Kohelet würde Baumann gewiss beipflichten. Zudem sagt Kohelet uns heute, dass sich «Tourist» und «Vagabund» nicht nur äusserlich in zwei Gruppen, sondern dass sie sich innerlich in jedem Menschen heutzutage zeigen. Man wird eben nicht satt an der Welt, sei man Tourist oder Vagabund, weil wir innerlich alle unersättlich sind. Darum gilt: «Alles Arbeiten des Menschen ist für seinen Mund, und doch wird die Seele nicht satt». Es steht dir die Seele im Weg, dich satt zu fühlen, insofern sie als Zentrum des Menschenlebens «Schlund» ist. Da ist auch der Tourist immer «nur» Vagabund, immer aufs nächste Abenteuer aus, auf die nächste Frau, auf den nächsten Mann, auf den Kick. Alles muss «der Hammer» gewesen sein; drunter geht es nicht.

Wenn andere verzehren, was wir hätten selbst geniessen können

Kohelet sagt: «Da ist jemand, dem Gott Reichtum und Schätze und Vermögen gibt, so dass es seinem Verlangen an nichts von allem, was er sich wünscht, fehlt. Gott ermöglicht ihm aber nicht, davon zu essen, sondern ein Fremder isst es auf...». Vielleicht bezieht sich dies auf die Steuerpolitik der Seleukiden, der griechischen Herrscherschicht im Nahen Osten zur Zeit des Kohelet, die die Steuerlast verdoppelt (!) hatte. Da essen dann die Griechen, was die Juden an Früchten gewonnen hatten. Vielleicht bezieht es sich auf einen Einzelnen, der es nicht über sich bringt, sich an dem zu freuen, was ihm Gott gegeben hat, z.B. auf einen «Ebenezer Scrooge» aus Charles Dickens' Christmas Carol. Der Geizhals sammelt und kann nicht geniessen, ein anderer wird alles verzehren, was er sich nicht gegönnt hat.

Eine Definition von Glück

Doch der Abschnitt beginnt mit Glück: «Wahres Glück besteht darin, zu essen und zu trinken und Gutes zu sehen bei all seiner Arbeit, mit der jemand sich abmüht unter der Sonne während der Zahl der Tage seines Lebens welche ihm Gott gegeben hat. Denn das ist sein Anteil». Da ist das Besondere, dass *Gott* es ist, der Glück verleiht. Wir tun so manches, um glücklich zu sein. Aber das wird immer wieder aufgefressen von anderen, von Sorgen, von Dunkelheit

in uns selbst. Wenn wir aber Glück erleben, dann stammt das nicht aus uns, sondern von einem anderen her. Es ist anders verortet. Der, der mit Glück handelt, ist Gott. Das wissen wir von letztem Sonntag her. Glück bildet sich nicht nur über die Münze, sondern auch über die Oblate, die nicht zufällig die gleiche Form hat, wie die Münze.

Jesus: Glück in der Bergpredigt

Jesus lebte ganz und gar in und aus dieser Überzeugung, dass alles, was wir haben, aus Gottes Hand stammt, und dass alles einen Tag lang dauert, und morgen kommt ein neuer Tag, und wieder ist alles neu. Carpe Diem, sagt man dazu: Pflücke den Tag.

Es ist eine Gabe, jeden Tag aus Gottes Hand empfangen zu können und nicht zu meinen, man würde ihn selber gestalten. Sondern was wir tun, lieben und arbeiten, das stammt der Bergpredigt zufolge alles aus Gottes Hand. Da haben wir jeden Tag mit Münzen zu tun, und am Sonntag mit der Oblate, die nicht zufällig beide ihren Ursprung im Tempel haben. In der Münze konzentriert sich alle weltliche Fülle und Macht, in der Oblate konzentriert sich die geistliche Fülle und Kraft.

Über allem aber steht, dass sich Gott in der Freude offenbart. Nach griechisch-jüdischer Vorstellung herrscht im Himmel lautes Lachen. Das Johannes-Evangelium ist voll davon, dass das Lachen göttlich ist, und dass bei Gott Lachen ist, griech. *gelôs*, gellendes Lachen sogar, wie am Mimösli oder am Pfyfferli. Wenn Menschen lachen, dann ist das eine Gabe Gottes.

Die Alten haben dazu auf Abraham und Sara verwiesen. Von Abraham heisst es, dass er sich freute, und von Sara gar, dass sie lachte, als ihnen Isaak angekündigt wurde. Dabei ist «Jitzchaq» im Hebräischen ein Satz-Name und bedeutet «er wird lachen». Doch Sara lacht schon jetzt. Darum stellte man sich vor, dass Jitzchaq präexistent sein musste. Mit anderen Worten, Lachen ist präexistent und damit ist Lachen identisch mit Gott, der ebenfalls präexistent ist. Und es gilt: Wo Ewigkeit ist, ist Lachen. Immer, wenn wir lachen, haben wir für einen Augenblick Anteil an der Ewigkeit. Darum gilt, was Kohelet uns heute sagt: Dass Du Dich von Gott füllen lassen mögest, der dich mit Glück füllt, mit dem Vermögen, nicht nur auf die Münze zu setzen, sondern auch noch mehr zu sehen, die göttliche Wirklichkeit, das, was bei Gott gilt und zählt, und dazu zählt auch, was wir heute feiern: Abendmahl. Denn es gilt «Wahres Glück besteht darin, zu essen und zu trinken und Gutes zu sehen bei all seiner Arbeit, mit der jemand sich abmüht unter der Sonne während der Zahl der Tage seines Lebens welche ihm Gott gegeben hat. Denn das ist sein Anteil».

Allein Gott die Ehre. Amen.